

# SICH NOCHMAL INS GESPRÄCH BRINGEN

Mit dem BFC Dynamo wurde Jürgen Bogs zehnmal DDR-Meister. Seine Vergangenheit beim Berliner Stasi-Klub begleitet ihn seither. Auch beim Fünftligisten 1. FC Neubrandenburg

TEXT BASTIAN PAULY FOTOS LENE MÜNCH

Jürgen Bogs ist außer sich. »Marschieren«, schreit er durchs Jahnstadion, »schiebt euch ran.« Seit dem Platzverweis läuft es nicht mehr gegen den Tabellenführer. Düstere Wolken und eisiger Wind drohen mit dem nächsten Wintereinbruch, mitten im März. Bevor der Schnee zurückkommt, braucht der 1. FC Neubrandenburg 04 nach der missglückten Hinrunde weitere Punkte gegen den Abstieg aus der Oberliga NOFV-Nord, wie in der Vorwoche beim 6:1 in Wismar. Aber gegen den Berliner FC Viktoria 89 reicht es nicht. Trainer Bogs ist verärgert, er spricht schnell und laut. Der Platzverweis völlig unnötig, zu wenige Flügelwechsel, das diktiert er dem Sportreporter der Lokalzeitung nach der Niederlage.

Abseits des Spielfelds erlebt man Jürgen Bogs niemals ungehalten. Seinen Gleichmut hat er sich mit der Zeit antrainiert. Die Fragen nach seiner DDR-Vergangenheit sind immer die gleichen. Der 66-Jährige könnte auf den Tisch hauen, aufspringen, davonlaufen, niemanden dürfte das wundern. Doch er bleibt ruhig, seit nahezu zweieinhalb Jahrzehnten. »Die Reporter müssen diese Fragen stellen«, sagt der Ex-Trainer des BFC Dynamo. Immer wieder liest er die Schlagzeilen vom »Stasi-Trainer«.

Jetzt trainiert er den 1. FC Neubrandenburg 04. Jürgen Bogs will es noch einmal wissen, dabei müsste er niemandem mehr etwas beweisen. Ein Aufstieg von der achten in die fünfte Liga – »da muss man nicht lange überlegen«, sagt Bogs. »Ich kann mich nochmal ins Gespräch bringen.« Der Anruf aus Neubrandenburg kam unverhofft. Bogs hatte es sich in der brandenburgischen Pro-

vinz eingerichtet, beim SV Zehdenick, 70 Kilometer nördlich von Berlin. Jetzt pendelt er mehr als die doppelte Strecke.

Er hatte sich längst damit abgefunden, dass ihn kein Bundesligist will, erst recht nicht als Mittsechziger. Selbst ein Job bei einem Berliner Oberligisten schien in weiter Ferne. In Neubrandenburg hatten sich viele Trainer auf den freien Posten beworben, bloß nicht Jürgen Bogs. Doch die mecklenburgische Talentschmiede wollte den Mann, unter dem Andreas Thom und Thomas Doll zu den prominentesten Exporten des Fußballs made in GDR reiften.

Jürgen Bogs freut sich auf eine »junge, entwicklungsfähige Mannschaft«, sagt er bei seiner Vorstellung Ende Oktober. Die Journalistenfragen kennt er schon. Bogs hat seinen eigenen Lebenslauf gegen sich. Zehnmals in Folge hat er mit dem BFC Dynamo die DDR-Meisterschaft gewonnen, zweimal den Pokal, er stand im Viertelfinale des

## Ein unsichtbarer Assistent sitzt neben Bogs auf der Trainerbank

Europapokals der Landesmeister. Die Erfolge der achtziger Jahre sind heute ein Problem. »Jürgen Bogs«, schreibt der Norddeutsche Rundfunk nach der Pressekonferenz ohne jeden Beweis, »soll ein hochrangiger Stasi-Mitarbeiter gewesen sein.«

»Ich kann ruhigen Gewissens sagen, dass ich nicht bei der Stasi war«, sagt Jürgen Bogs stoisch. Doch immer wenn der 66-Jährige auf einer neuen Trainerbank Platz nimmt, sitzt ein unsichtbarer Assistent neben ihm: Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit der DDR, damals oberster

Fan und sportlicher Strippenzieher des BFC Dynamo. Die Erfolge des Vereins, der zugleich dem Mielke- und dem Innenministerium unterstand, waren politisch erwünscht. Die Talente des selbsterklärten Arbeiter- und Bauernstaates fanden per Zwangsdelegation ihren Weg zum Verein der DDR-Sicherheitsorgane. Schiedsrichter trafen fragwürdige Entscheidungen zugunsten des Klubs. Bogs, in seinen Meisterjahren SED-Genosse und Oberstleutnant der Volkspolizei, war Trainer im Parteauftrag. Ein politischer Mensch aber war er nie.

Von seiner Terrasse aus blickt Jürgen Bogs auf die Plattenbau-Hochhäuser unweit der Allee der Kosmonauten. Im Berliner Osten ist er seit mehr als vier Jahrzehnten zu Hause, seit 13 Jahren hat er in Marzahn ein eigenes Haus. 135 Quadratmeter, in der Schrankwand stehen 24 Brockhaus-Bände, Wimpel und Zeitungsausschnitte von den Europacup-Tagen lagern in Kisten verpackt auf dem Dachboden. Die Gardinen leuchten in Weinrot, der Vereinsfarbe des BFC Dynamo. Bogs ist ein bodenständiger Typ. »Ich habe hier alles gleich um die Ecke«, sagt er.

Jürgen Bogs, Jahrgang 1947, stammt aus einem kleinen Ort ohne eigenen Fußballplatz, aus Biesendahlshof in der Uckermark. Den entvölkerten Landstrich im äußersten Nordosten Brandenburgs kennt man als die Heimat der jungen Angela Merkel. Der gemeinsame Kindheitsort ist aber auch das Einzige, was den einstigen DDR-Erfolgstrainer mit der Nachwende-Aufsteigerin und heutigen Bundeskanzlerin verbindet. Einer wie Jürgen Bogs war unerwünscht im wiedervereinigten Fußball.





Kein Platz für den BFC Dynamo und seinen Meistertrainer.

Einmal kommt Bogs bei einem Westklub unter. 1995 und 1996 trainiert er 18 Monate lang den Drittligisten Kickers Emden. Für das Engagement soll er seine Stasi-Akte anfordern, die er erst Jahre später in den Händen hält. Darin liest Bogs die Berichte seines Mannschaftsarztes und eines Sportjournalisten, der nach der Wende bei der »Bild« Karriere gemacht hat. Bogs aber ist nach der Wiedervereinigung als Trainer nie über die dritte Liga hinausgekommen. Selbst in Ostfriesland sei er von den Rängen beschimpft worden, erinnert er sich. »Mir sitzt der Stasi-Vorwurf immer im Nacken.«

Im September 1978 fährt Jürgen Bogs das erste Mal zur Stasi-Zentrale in die Berliner Normannenstraße und steigt in den Paternoster. In der ersten Etage erwartet ihn Erich Mielke. Bogs trainiert seit einem Jahr die erste Mannschaft des BFC Dynamo. Vom Nachwuchstrainer hat er sich hochgearbeitet, seit er 1970 mit dem Sportlehrerdiplom zum Verein stieß. Der Minister ist begeistert. Sein Klub hat unter Bogs im UEFA-Pokal Roter Stern Belgrad mit 5:2 deklassiert. »Das Spiel wurde für ihn zur Blaupause«, sagt Jürgen Bogs über das Gespräch an Mielkes Schreibtisch. Am Ende der Saison wird der BFC Dynamo erstmals DDR-Meister.

Überhaupt, die großen Spiele. Jürgen Bogs erzählt davon, als würde er noch immer an der Seitenlinie stehen. Gegen Belgrad scheidet der BFC Dynamo im Rückspiel unerwartet aus. 1:4 in Jugoslawien, ein Eigentor in letzter Minute. Einer seiner bit-

tersten Momente, sagt Bogs. »Ich hatte Tränen in den Augen.« Ein Jahr vor dem Mauerfall wiederholt sich die Geschichte. Trotz einer 3:0-Gala gegen Werder Bremen ist nach einem 0:5 an der Weser in der ersten Runde des Landesmeister-Cups Schluss. Werder-Manager Willi Lemke hatte es bestens verstanden, die BFC-Spieler mit einem eigens im Gästehotel organisierten Verkauf von West-Elektrogeräten vom Rückspielplan abzubringen.

Lemke ist es auch, der Bogs 1996 als Nachfolger für Otto Rehhagel nach Bremen in die Bundesliga holen will. Doch die Wahl fällt auf den Dresdner Dixie Dörner. Unter seinen Weggefährten hatte es Bogs, der das Stasi-Etikett bis heute nicht losgeworden ist, besonders schwer. »Ich habe geglaubt, dass ich das alleine schaffen kann.« Bernd Stange, inzwischen Nationaltrainer in Singapur, sei cleverer gewesen. »Er hat sich einen Manager genommen.«

Stange und Bogs lernen sich 1966 in Leipzig kennen. Sie studieren gemeinsam an der Deutschen Hochschule für Körper-

### Nach der Wende bewirbt sich Bogs vergeblich bei Zweitligisten

kultur (DHfK). Nach vier Jahren erhalten sie ihr Diplom als Fußballtrainer, Bereich Leistungssport. Danach geht Stange für ein Praxisjahr zu Carl Zeiss Jena und wird später Co-Trainer unter Hans Meyer. Jürgen Bogs will seine Praxis in der Heimat sammeln, als Station wünscht er sich den BFC Dynamo oder Hansa Rostock, die beiden Fußballleistungszentren liegen jeweils nur zwei Autostunden von seinem Elternhaus entfernt.

In Berlin kommt Bogs 1970 unter. Er arrangiert sich mit dem System, tritt in die SED ein, steigt zum Cheftrainer auf. Ihm geht es um sportlichen Erfolg. Er arbeitet gerne mit jungen Leuten. Der BFC Dynamo hatte ein eigenes Trainingsgelände vor den Toren Berlins. Die Arbeitsbedingungen seien einfach exzellent gewesen, entgegnet Jürgen Bogs denen, die nach verpiffenen Spielen und Doping fragen. 1989, noch vor der Wende, muss er nach zwölf Titeln in Meisterschaft und Pokal ins zweite Glied rücken. Er erreiche die Mannschaft nicht mehr, erklären die Funktionäre. Jürgen Bogs hat das damals nicht verstanden.

Mit der Wende ist die Stasi ebenso Geschichte wie wenig später der BFC Dynamo. Andreas Thom geht nach Leverkusen, Thomas Doll zum Hamburger SV. Bogs wähnt seine jahrelange Arbeit im Ausverkauf. Das Parteibuch hat er abgegeben. Der DDR-Meistertrainer bewirbt sich immer wieder bei Zweitligisten, erfolglos. Stattdessen trainiert er den FC Berlin, so heißt sein Verein zwischenzeitlich, und in Schwedt, Emden und Neustrelitz. 2001 scheint alles wie früher, der BFC Dynamo ist mit Trainer Bogs zurück – und scheidet erst in der Relegation am Aufstieg. Wenige Monate später ist der Verein insolvent.

Plötzlich ist Jürgen Bogs raus aus dem Geschäft, er zieht sich zurück. Binnen zwei Jahren sterben Mutter und Schwiegermutter. Seine Frau Barbara leidet da längst an Brustkrebs, sie kämpft fünf Jahre lang bis zu ihrem Tod. Jürgen Bogs hat sie bis zuletzt gepflegt. 2009 fängt er wieder an in Brandenburgs Niederungen zu trainieren,

**STARKE KONKURRENZ** In Neubrandenburg trainieren Leichtathleten, Kanuten und Triathleten. Zum Fußball ins Jahnstadion gehen Kenner und Rentner.

in Schwedt, Schönow und Zehdenick findet er neue Aufgaben. »Das hat mir die Trauer leichter gemacht«, sagt er.

Beim 1. FC Neubrandenburg 04 trifft Jürgen Bogs wieder auf solche Trainingsbedingungen, wie er sie vom BFC Dynamo kennt. Der reine Fußballverein arbeitet mit der örtlichen Sporteliteschule zusammen. Direkt neben dem Stadion haben Leichtathleten, Kanurensportler und Triathleten ihren Olympiastützpunkt, die sportliche Konkurrenz ist groß. Neubaublöcke umgeben die Stadt und ihre 65 000 Einwohner, zu DDR-Zeiten prägten Maschinenbau und Autozulieferer das Industriezentrum. Plattenbau wie Industrie haben die Wende überstanden. Von Neubrandenburg aus beliefern Webasto, Produzent für Standheizungen, und der Wurstschneidemaschinenhersteller Weber die Weltmärkte. Unter den ostdeutschen Städten, das hat das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft errechnet, hat Neubrandenburg nach Jena die zweithöchste Wirtschaftskraft pro Einwohner.

»Das wirtschaftliche Umfeld ist gut«, sagt Klaus-Detlef Schnoor, in der traditionsreichen Sportstadt sei der Wettbewerb um Sponsoren aber besonders hart. Der Vereinspräsident zieht an seiner Pfeife. Neben ihm blättert das Himmelblau von den Holzbänken. Die Stadionlautsprecher stammen aus DDR-Beständen der Nationalen

Volksarmee. Der Neubau des Jahnstadions ist längst beschlossen, doch Verein, Stadt und Land streiten sich immer noch um finanzielle Details. Präsident Schnoor, blauweißer Schal, schwarze runde Hornbrille, ist selbst Unternehmer und Klubfinanzier. Der Etat beträgt 400 000 Euro, das Sponsorennetzwerk ist eng geknüpft. Man kennt

### Der Präsident schätzt Jürgen Bogs als Nachwuchsförderer

sich in Neubrandenburg. Schnoor: »Wir haben den Riesenvorteil, dass wir gute Jobs zu vergeben haben.« Der Verein vermittelt seinen Fünftliga-Spielern Arbeitsplätze bei Sponsoren – bei Webasto, Weber und kommunalen Firmen wie den Stadtwerken und der Sparkasse.

Der Trainer Jürgen Bogs passe genau zur Vereinsphilosophie als größter Nachwuchsförderer in der Region, findet Schnoor. Bogs soll an der Sportschule Talente aufspüren. Den Oberliga-Klassenerhalt hat er mit der Männermannschaft zumindest gleich geschafft. Und die Vergangenheit als Trainer in Mielkes Diensten? »Ich habe nur ein Problem mit Leuten, die sich nicht bekennen«, sagt der gebürtige Schleswig-Holsteiner Schnoor. Menschlich sei Bogs ein Glücksfall für den Verein. Und über sein Fachwissen müsse man ohnehin nicht diskutieren. |

